

Wehrsport - wie weiter?

Autor(en): **Lutz, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1942-1943)**

Heft 21

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wehrsport — wie weiter?

Jene Offiziere, die anlässlich der Olympischen Spiele 1936 in Berlin die Schweiz im Wettbewerb um den Modernen Fünfkampf vertraten und die schon vorher für das Laufen, Schwimmen, Fechten, Reiten und Schießen mit ihrer ganzen Kraft eingetreten sind, haben damals wohl kaum geglaubt, daß sich die Ideale und Ziele, die sie verfochten, verhältnismäßig so rasch durchsetzen würden. Wenn auch die Jahre, die zwischen Berlin und dem Kriegsausbruch lagen, nur langsam und mühselig dem Modernen Fünfkampf neue Leute zubrachten, so muß heute doch unumwunden festgestellt werden, daß es die Entwicklung des Fünfkampfes war, die Anlaß zu jener Bewegung gab, die wir heute so selbstverständlich als «Wehrsport» bezeichnen. Heute, am Anfang des Jahres 1943, sind wir nun so weit, daß jeder Soldat über die wehrsportlichen Disziplinen Auskunft zu geben imstande ist, wie es auch fast müßig ist, dem Bürger zu erklären, welche Anforderungen Schießen, Laufen, Schwimmen, Fechten, Reiten, Kampfbahn stellen — weil gerade diese Disziplinen in den Mobilisierungsjahren Eingang in unsere Armee gefunden und ohne Zweifel den Grundstein zur körperlichen Ausbildung gelegt haben.

Wer genauer sein will, möchte zwar beifügen, daß die Einführung des neuen Reglements «Das Turnen in der Armee» die Weiterentwicklung der körperlichen Ausbildung in günstiger Weise beeinflusste und daß die verantwortlichen Stellen richtigerweise in der Leichtathletik, dem Lauf, Wurf und Sprung die Grundlage für die spätere Ertüchtigung auf körperlichem Gebiet gesehen haben. Als der Sport allmählich in der Armee Eingang fand, da hat es nicht an Leuten gefehlt, die diesem Unterfangen skeptisch entgegen sahen und die sich fragten, ob es nun, nachdem der Zivilsport doch in einer Krise stecke, nötig sei, daß auch die Armee Sport treibe. Andere gingen sogar noch weiter und stellten sich die Frage, ob wir nicht schon Sport genug hätten, ob die Zersplitterung auf sportlichem Gebiet nicht schon groß genug sei, als durch die Einführung der sogenannten Wehrsportdisziplinen neue Wettbewerbe geschaffen wurden. Der Verlauf und die Entwicklung der Wehrsportbewegung haben zwar gezeigt, daß diese und ähnlich lautende Einwände nicht oder nur zu einem kleinen Teil gerechtfertigt waren. Dennoch scheint es heute, da die Bewegung des Wehrsportes im Begriffe ist einen kritischen Punkt zu erreichen, nicht unan-

gebracht, auf diese Fragen einzugehen, weil das Wehrsportproblem möglicherweise doch nicht ganz in der Art und Weise gelöst werden konnte, wie man sich an zuständigen Stellen vorgestellt haben mag.

Zugegeben, wir haben eine großartige Entwicklung hinter uns. Denken wir nur an die ersten Armee-Meisterschaften im Modernen Fünfkampf in Bern und vergleichen wir diese mit denjenigen Thuns, Basels oder Freiburgs. Wir müssen da doch feststellen, daß aus den wenigen Fünfkämpfern Tausende und Abertausende von Mehrkämpfern geworden sind. 1940 in Thun stellten die Armee-Meisterschaften einen ersten Höhepunkt. Basel und Freiburg haben die Thuner Wettkämpfe jedoch noch übertroffen. In allen Heereseinheiten gingen harte Ausscheidungskämpfe voraus, bis jene Mannschaften eruiert waren, denen es oblag, ihren Truppenteil zu vertreten. Es bedurfte, um so weit zu kommen, doch eines regelmäßigen und harten Trainings. Wir glauben, daß alle die Anstrengungen, die von verschiedenen Stellen und in mancher Beziehung für die körperliche Ausbildung unserer Soldaten gemacht wurden, nicht umsonst waren, wie auch die Zeit und das Geld, die dafür verwendet wurden, sicherlich nicht schlecht angelegt waren. Die Leistungen, die heute teilweise in Ablösungsdiensten vollbracht werden, zeigen uns doch, daß unsere Armee widerstandsfähiger und ausdauernder geworden ist, wenn auch natürlich der Ideal-Härtegrad beispielsweise noch nicht erreicht werden konnte.

Die Verkürzung der Ablösungsdienstzeiten haben nun die Heereseinheitskommandanten vor schwere Aufgaben gestellt. Einerseits sollte laufend die soldatische Ausbildung den neuesten Erfahrungen des modernen Krieges angepaßt werden und andererseits sollte auch noch für die körperliche Ertüchtigung Zeit erübrigt werden können. Man kann es daher begreifen, wenn es Kommandanten gibt, die es nicht verantworten zu können glauben, in den wenigen zur Verfügung stehenden Tagen — schließlich geht ja auch noch die Zeit der Mobil- und Demobilmachung, der Sonntagsurlaube ab — auch noch ein regelmäßiges Sporttraining durchzuführen. Sicher ist jedenfalls, daß die Haupttrainingsarbeit für die diesjährigen Armee-Meisterschaften vom Großteil der Mannschaften außerdienstlich geleistet worden ist. Es wird wohl auch künftig kaum anders sein. Und da nun das Wertvolle an jedwelcher sportlichen

Belätigung nicht im Wettkampf, sondern einzig im Training liegt, scheint für die künftige Gestaltung des Wehrsportes ein wichtiger Faktor zu sein, daß auch bei uns Wehr- und Zivilsport nicht mehr getrennt werden, sondern daß man es beiderseits versteht, eine Brücke zu schlagen, die den gegenseitigen Wünschen und Begehren Rechnung trägt und auf diese Weise einträglich zusammenarbeitet. Der Wehrsport darf dabei die Auswüchse des zivilen Sportlebens ebensowenig übernehmen, wie er in Geschäftlichkeit, Rekordsucht, usw. machen kann.

Wir dürfen dabei eines nicht vergessen: Vor dem Krieg haben die zivilsportlichen Organisationen für die körperliche Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft des Soldaten vielleicht doch mehr getan, als man gemeinhin annimmt, und wenn unsere Armee bei der ersten Kriegsmobilmachung noch eine derartige Leistungsfähigkeit aufzuweisen hatte, so ist das bestimmt nicht zuletzt das Verdienst des Zivilsportes. Zivilsport betrieben aber schon damals nur jene, die beispielsweise auch den freiwilligen Vorunterricht besuchten, während die große Masse ebensowenig berührt wurde wie heute, da die sportliche Ertüchtigung und Ausbildung der Armee wieder zu einem großen Teil außerdienstlich erfolgen muß. Wenn wir auch froh sind, Elitesoldaten einsetzen zu können, Leute, die besonders hart, ausdauernd und zäh sind, so liegt doch klar auf der Hand, daß letztlich doch die Leistungsfähigkeit der großen Masse ausschlaggebend und maßgebend ist, gleich, wie eine Mannschaft, Patrouille oder welche Einheit es immer sein mag, immer so stark ist, wie der schwächste Mann es ist.

Der General hat daher 1941 die Ablegung der Sportabzeichenprüfungen im Dienst befohlen. Tatsächlich hat eine schöne Anzahl von Bewerbern die Anforderungen in den verschiedenen Altersstufen erfüllt. Für den Anfang war dieses, zu einem großen Teil auf der Leichtathletik basierende Training gegeben und wie wohl kaum ein zweites zur Vermittlung der Grundlagen geeignet. Heute nun vermehren sich die Wünsche nach einer wehrsportlichen Leistungsprüfung, die beim Einrücken in den Dienst von jedem Offizier, Unteroffizier und Soldaten abzulegen wäre. Diese Leistungsprüfung nun hätte freilich mehr einen militärischen, denn sportlichen Charakter, d. h., sie würde sich vor allem auf jene Disziplinen stützen, die für den Wehrmann unmittelbar nützlich sind. Zwei-



HERRENWÄSCHEFABRIK
S.A. PIETRO REALINI A.G.
STABIO
TESSIN

S.A. MANUFATTI DI COTONE
M. ANASTASI & CO. GIUBIASCO

Überkleider
Berufsmäntel

TELEFONO N° 6 15 CTO. CHÈQUES Xla 2312

P. BERNASCONI

Fabbrica di confezioni

Herrenkonfektion

NOVAZZANO
Ticino Telefono 4.24.97

ELVES S.A.
MENDRISIO
(SUISSE)

Taschenlampen (jeder Art)	Rücklichter
Handlampen	Rückstrahler
Stablampen	Veloglocken
Luftschutzlampen	Velobestandteile
Scheinwerfer	Stanz- und Ziehartikel

Officina costruzioni meccaniche
Fonderia in ghisa ed altri metalli

Torriani Anna ved. fu Giuseppe

Successore a Giuseppe fu Salvatore Torriani

Mendrisio Telefono 4 44 24

Articoli per canalizzazioni
Specialità articoli per linee teleferiche
Incastellamenti ed inceppamenti per
campane

Impresa Costruzioni

Ing. S. Prada

LUGANO

Studio d'Ingegneria
Tel. 2 20 31

Schaffhauser
Wolle



felsohne wäre sie dazu angetan, Gradmesser über die körperliche Leistungsfähigkeit zu sein.

In letzter Zeit ist von verschiedener Seite darauf hingewiesen worden, daß man zwar nichts an der Idee und den Gedanken der Armee-Meisterschaften, so doch an der Art ihrer Durchführung auszusetzen habe. Es wird dabei eigentlich nicht einmal so unrichtig ausgeführt, daß Festvorführungen und Ehrenkomitees mit einem militärischen Anlaß unvereinbar seien. Auch sollte es möglich sein, wird weiter gesagt, die Dauer dieser Veranstaltung wesentlich zu kürzen, da es wohl kaum im Interesse der Sache und der einzelnen Teilnehmer liegen kann, wenn die Wettkämpfe über fünf Tage zerstreut und ausgedehnt werden. Bei einer Ausbildungszeit von vier Wochen kann ein Kommandant seine Leute nicht noch ohne weiteres für fünf Tage freigeben — und die Wettkämpfer, die von ihrem Arbeitsplatz zu den Meisterschaften einrücken, könnten anderes leisten.

Das dringendste Problem indessen wird gegenwärtig wohl dasjenige sein, wie die Zusammenarbeit zwischen Wehr- und Zivilsport vertieft werden kann. Heute ist die Gegenüberstellung Armee gleich Volk ebenso selbstverständlich wie diejenige: Soldat gleich Bürger. Daher sollte die Forderung Wehrsportler gleich Zivilsportler gleichfalls verwirklicht werden können. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß

doch wieder einmal die Zeit anbricht, da Friede herrschen wird. Da schon heute nicht überall das Training für die Armee-Meisterschaften freiwillig übernommen und durchgeführt worden ist, fragt es sich, ob dann die wehrsportlichen Organisationen sich nicht plötzlich vor eine Situation gestellt sehen, die alles andere denn angenehm sein wird. Daher gilt es schon heute, die zivilen Sportorganisationen zu veranlassen, Wehrsportdisziplinen in ihr Programm und in ihren Betrieb aufzunehmen, sowie den Mehrkampfgruppen, jedoch vielleicht noch mehr dem SUOV Bedeutung beizumessen und möglichst viele zum Mitmachen in jenen Organisationen anzuhalten. Es ist dies eine Aufgabe, die meines Erachtens heute schon mit allem Ernst ins Auge gefaßt werden muß, wenn es dann einmal nicht zu spät sein soll. Es ist gut, wenn die zuständigen Stellen vor einer gründlichen Besprechung der Fragen und Probleme, die sich in diesem Zusammenhang aufwerfen, nicht zurückschrecken. — Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß bei uns die Zeit anbrechen wird, wo man möglicherweise all dem mit Zurückhaltung entgegenseht, was irgendwie mit dem Wort «Wehrsport» zusammenhängt. Um so mehr benötigen wir die Zusammenarbeit, erst recht deshalb benötigen wir das gegenseitige Verständnis.

Wir müssen uns vor Augen halten, daß das Wort «Wehrsport» in dieser

Zeit vielleicht eine psychologische Auswirkung ausstrahlen wird, die nicht zu übersehen ist. Nicht, daß wir glauben, diese wehrsportlichen Disziplinen würden ebenso schnell verschwinden, wie sie gekommen. Wir glauben aber, daß dannzumal das Wort «Wehrsport» abschreckend wirken kann. Es wird daher nötig sein und eine der ersten, vielleicht auch wichtigsten Aufgaben darstellen — gleich wie es beispielsweise in Schweden zu einem guten Teil der Fall ist —, dafür zu sorgen, daß die Jugend von früh auf wehrsportliche Disziplinen pflegt, aber — was das Wichtigste ist — dies tut, ohne zu merken, daß sie jetzt «Wehrsport» treibt. Wir denken beispielsweise an die Einführung des Handgranatenwerfens an leichtathletischen Veranstaltungen unter einem andern Namen, an die Einstreuung desselben und von Schießdisziplinen in den Orientierungslauf, wir denken vielleicht auch daran, daß die Schützenvereine vielleicht doch mehr zum Olympiaschießen übergehen sollten, usw.

Sicher ist jedenfalls, daß die Zukunft des Wehrsportes weitgehend von seiner Zusammenarbeit mit dem Zivilsport abhängen wird und daß Offiziersgesellschaften, Mehrkampfgruppen und SUOV durch Einbeziehung der wehrsportlichen Disziplinen und geschickte Werbetrommelführung eine bedeutsame Aufgabe erfüllen können.

Walter Lutz.

Nachschub nach Nordwestafrika

(nb.) Bevor die amerikanisch-britische Expeditionsarmee unter General Eisenhower am 7. November den afrikanischen Boden betrat, war das Unternehmen, besonders von seiten der Achse, als unausführbar betrachtet worden. Zwei Faktoren wurden vor allem dafür verantwortlich gemacht: die Schwierigkeit, große Truppenverschiebungen zur See vor der feindlichen Aufklärung zu verbergen und die Sicherung des Nachschubs, der bei einer modernen, motorisierten Armeegruppe naturgemäß gewaltige Proportionen annimmt. Nachdem die Ereignisse den ersten Einwand als unzutreffend erwiesen haben, verdient der zweite eine nähere Betrachtung, auch wenn diese unter den Voraussetzungen einer Wahrscheinlichkeitsrechnung gemacht werden muß.

Über den Umfang der alliierten Landung in Nordwestafrika sind keine offiziellen Zahlen bekanntgegeben worden; dagegen hat die Meldung die Runde durch die Presse gemacht, daß ein alliierter Offizier den Einsatz gegen Tunis auf 300 000 Mann schätzt, worunter sich 30 000 Franzosen befänden.

Das amerikanisch-britische Kontingent an der algerisch-tunesischen Grenze würde sich demnach auf 270 000 Mann belaufen. In Marokko und Algerien dürften für die Sicherung der Küste, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Nachschubs, als Flug- und Bodenpersonal der Luftstreitkräfte und als operative Reserve weitere 200 000 bis 300 000 Mann benötigt werden und verblieben sein, was auf einen approximativen Totalbestand von rund einer halben Million Mann schließen läßt.

Der Kern der kombattanten Truppe bildet die moderne «Dreieck-Division», wie sie vor kurzem in den Vereinigten Staaten eingeführt wurde und in ihrem Aufbau im großen und ganzen auch der britischen Organisation entspricht. Der Etatbestand beträgt 12 000 Mann, die in drei Infanterie- und zwei Artillerieregimenter, ein Pionier-, ein Verpflegungs- und ein Sanitätsbataillon, eine Nachrichtenkompanie, die Militärpolizei, den Divisionsstab usw. gegliedert sind. Die Feuerkraft besteht aus 4509 halbautomatischen Garand-Gewehren, 242 leichten und 22 schwe-

ren Mg., 9 Flab-Mg., 18 Infanteriekanonen, 81 60-mm- und 18 81-mm-Mörsern, 36 Feldgeschützen und 15 155-mm-Haubitzen. Zieht man die Luftstreitkräfte und den nicht kombattanten Bestand ab, so dürften heute in Nordwestafrika 25 bis 30 solcher «Dreieck-Divisionen» stehen, wozu noch ein größeres Kontingent Panzerstreitkräfte kommt.

Nach den Schätzungen zuständiger Stellen muß pro Mann einer gewöhnlichen Division mit einem Schiffsraum von 4 bis 5 BRT (d. h. nicht Gewicht-, sondern Raum- — hier Bruttoregister-tonnen von 2,83 m³ Inhalt) gerechnet werden. Eine «Dreieck-Division» benötigt demnach rund 55 000 BRT, während die Zahl für die Panzerdivisionen um etliches höher ist. Der Transport einer halben Million Mann hätte demnach zwischen 2 000 000 und 2 500 000 BRT beansprucht.

Am 12. November erklärte der britische Produktionsminister Lyttleton in einer Rede, daß für den Transport der alliierten Streitmacht im ganzen über 500 Transport- und 350 Kriegsfahrzeuge